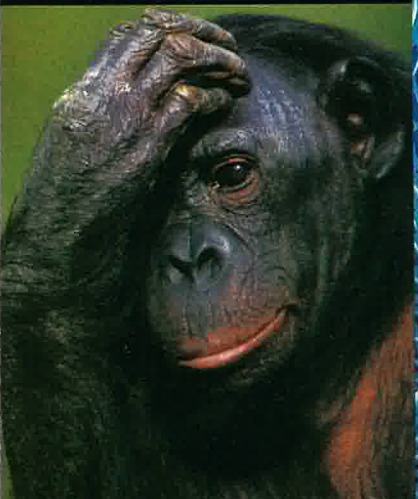


## EINFÜHRUNG

Kommunikation ist eine *Conditio sine qua non* menschlichen Lebens und gesellschaftlicher Ordnung und zugleich erscheint sie heute als eine der grössten Mythen unserer Zeit. Sie scheint ein Wundermittel zu sein, mit dem alles geregelt werden kann: Konflikte in der Familie, der Schule, den Unternehmen und Konflikte im Staat. Langsam kommt aber der Verdacht auf, dass der Überfluss an Kommunikation eine neue Form der Entfremdung bei Menschen auslöst. Anstatt zu befreien, wird das Denken zunehmend verklärt. Vom Standpunkt der Kommunikation her betrachtet können Gesellschaftsstrukturen als ein Zusammenspiel von Diskursen und Dialogen angesehen werden. Jede Gesellschaft erscheint aus dieser Sicht als ein Gewebe. Es hat die Funktion, Informationen zu erzeugen und weiterzugeben, damit sie in menschlichen Gehirnen gelagert werden. Die uns verfügbaren Informationen haben



schungs- und Diskussionsprozess. Das Symposium folgt in seinem Ansatz nicht zeitgenössischen Trends. Neue Ideen, Konzepte und Denkansätze sollen diskutiert werden. Viele unserer schwierigsten Probleme – Aussenhandelsdefizite, AIDS, genetische Defekte, psychische Gesundheit, Computerviren – beziehen sich auf Systeme von ausserordentlich hoher Komplexität. Systeme, die mit diesen Problemen behaftet sind – Volkswirtschaften, ökologische Systeme, Immunsysteme, Embryonen, Nervensysteme, Computernetze –, scheinen so mannigfaltig wie die Probleme selber zu sein. Gibt es möglicherweise allgemeingültige Prinzipien, die das Verhalten aller komplexen Systeme steuern – Prinzipien, die Lösungswege für die damit verbundenen Probleme aufzeigen?

Unterschiedliche Forschungsanliegen und neue Theorien werden miteinander erstmals in Referaten und Podiumsdiskussionen in Berührung kommen. Zentrale Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst konnten aus Amerika, Japan und verschiedenen europäischen Ländern für das Symposium gewonnen werden.

Die vertretenen Disziplinen werden den Versuch unternehmen, sich nach vorgegebenen Fragestellungen zu richten. In zwei herausragenden Referaten wird der Frage nachgegangen, wie Affen und Wale bzw. Delphine kommunizieren. Was steckt hinter den uns tief berührenden Gesängen der riesigen Meeressäuger? Können wir von unseren nächsten Verwandten, den Affen, lernen, was es heisst, ein Mensch zu sein? Nebst dem aufregenden Blick in die Biosphäre dieser Lebewesen soll ein kritischer Blick in die «Technosphäre» der faszinierenden Arbeiten und Ideen von Computerkünstlern gewagt werden. Gerade im Bereich künstlerischer Innovationen mit den digitalen Medientechnologien zeichnet sich ein neuer interdisziplinärer



inzwischen astronomische Dimensionen angenommen; sie können längst nicht mehr in menschlichen Gedächtnissen gelagert werden. Zwar können Menschen ihre Gedächtniskapazität erweitern und immer grössere Bruchteile der heute verfügbaren Informationen darin auffangen, trotzdem scheint es vernünftiger, Informationen in künstlichen Gehirnen auszulagern, da das «data processing» bei ihnen schneller ist. Gemäss dem verstorbenen tschechischen Kommunikationstheoretiker Vilém Flusser bedeutet es, dass die sogenannten «inneren» Dialoge beim Menschen inoperativ geworden sind. «Grosse Männer», so Flusser, funktionieren heute nicht mehr. Wir haben Autoren also nicht nur nicht nötig, vielmehr scheint es, dass sie heute auch gar nicht mehr möglich sind. Eine wichtige Frage, der wir uns stellen müssen, ist die nach unserem dummen Herumspielen mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden technologischen Möglichkeiten. Wird es bald nichts mehr geben, worüber wir miteinander sprechen können? Verkümmert das menschliche Gedächtnis zu einem ungeordneten Trödelkasten? Kommen uns Körper und Bewusstsein in einer immer virtueller werdenden Welt zunehmend abhanden? Oder erlauben uns die neuen telematischen Techniken aus der dummheit eine «schöpferische» Gesellschaft zu machen, welche die expandierenden «Wissensnetze» sinnvoll zu nutzen weiss? –

In Wirklichkeit befinden wir uns gemäss dem französischen Urbanisten Paul Virilio in einem unglaublichen Schockzustand. Täglich werden uns in den globalen Massenmedien die unglücklichen Opfer wissenschaftlicher Fehler aufgerechnet: Flugzeugabstürze, Zugentgleisungen, Explosionen, Kernkraftwerk-, Tankerunfälle, Luftverschmutzung, saurer Regen, Treibhauseffekt. Die einzelnen Wissenschaften – so der profunde Eindruck – vermögen die komplexen Probleme der Welt kaum noch zu lösen.

«Frontier Kommunikation: Menschen, Affen, Wale, Elektronische Netzwerke» ist nach «Gehirn-Geist-Kultur» und «Liquide Visionen», den beiden letzten Luzerner Symposien zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik ein erneuter Eingriff in einen brisanten For-

Geist ab, der Kunst und Wissenschaft verbindet. Die dominante Technologie, das Skelett unserer Kultur, ist der Computer. Was sagt uns die Kunst, sei es Computer-Kunst oder elektronische Kunst, über diese Technologie und über uns? Welche Entwicklungsrichtungen und Ziele schlagen uns die Bildkünstler vor, die aus dem Computer, aus der Videokamera, den Schneidetischen, den Holographie- oder Laserlabors wachsen?

Wissenschaft und Kunst entstehen im Gespräch und sind aufs engste mit philosophischen, religiösen, politischen und ästhetischen Fragen verbunden. Es ist heute denkbar, dass die Wissenschaft bald eine Theorie des Bewusstseins erfindet, die das Ergebnis von Experimenten mit hoher Genauigkeit voraussagt. Doch die endgültigen Antworten über das Geheimnis von Bewusstsein, Sprache und Kommunikation – das faszinierende Wunder der Wahrnehmung –, scheinen sich dem menschlichen Bestreben nach genauer Beobachtung und Erklärung zu entziehen.

«Frontier Kommunikation: Menschen, Affen, Wale, Elektronische Netzwerke» ist der intellektuelle Versuch, unser tradiertes Weltverständnis auf die Probe zu stellen. Das Luzerner Symposium versteht sich wiederum als interaktiver Ort kultureller Verhandlung und gesellschaftspolitischer Vernetzung. Im Zentrum der Debatte stehen die fesselnden Geschichten, die uns die Biologie, die kognitiven Wissenschaften und die Physik erzählen. Sie nehmen uns mit an die äussersten Ränder wissenschaftlicher und künstlerischer Forschungsarbeit.